

Rieser Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Adressen:
"Tageblatt", Riesa.

Amtsblatt

Verlagspreis
Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,
sowie den Gemeinderat Gröbba.

Nr. 167.

Freitag, 21. Juli 1916, abends.

69. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Der Preis beträgt gegen Vorzahlung, durch unsere Verkäufte frei Haus oder bei Abholung am Schalter der Postanstalten vierteljährlich 2,10 Mark, monatlich 70 Pf. Anzeigen für die Nummer des Ausgabebetages sind bis 10 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Preis für die 43 von dreizehn Grundbesitzern (7 Elben) 20 Pf., Ortspreis 15 Pf.; zeitweiliger und inoffizieller Satz entsprechend höher. Nachweisungs- und Vermittlungsgebühr 20 Pf. Beste Karte. Bewilligter Rabatt erlischt, wenn der Betrag verfließt, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Wöchentliche Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Elbe“. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Postanstalten oder der Verlegerungsanstalten — hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Sicherung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Notationsdruck und Verlag: Langner & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Wochenschrift Nr. 59. Verantwortlich für Redaktion: Arthur Hänel, Riesa; für Anzeigenteil: Wilhelm Dittich, Riesa.

Nachstehend wird die Verordnung des Stellvertreters des Reichskanzlers über vorläufige Maßnahmen zur Regelung des Verkehrs mit Gemüse und Obst vom 15. Juli 1916 — Reichsgesetzblatt S. 744 — zur öffentlichen Kenntnis gebracht:

Verordnung über vorläufige Maßnahmen zur Regelung des Verkehrs mit Gemüse und Obst. Vom 15. Juli 1916.

Auf Grund der Verordnung über Kriegsmassnahmen zur Sicherung der Volksernährung vom 22. Mai 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 401) wird verordnet:

§ 1. Bis zum 1. August 1916 ist das Dörren von Gemüse und die Herstellung von Sauerkraut verboten.

Dies gilt nicht für die Verarbeitung im eigenen Haushalt zum eigenen Verbrauch. § 2. Bis auf weiteres dürfen Kaufverträge über Pflanzen, die ganz oder teilweise erst nach dem 1. August 1916 zu erfüllen sind, und Kaufverträge über anderes Obst sowie über Gemüse, einschließlich Zwiebeln, die ganz oder teilweise erst nach dem 15. August 1916 zu erfüllen sind, nicht abgeschlossen werden.

Das gleiche gilt für andere Verträge, die den Erwerb von Gemüse oder Obst zum Gegenstande haben.

§ 3. Alle vor dem Inkrafttreten dieser Verordnung abgeschlossenen Verträge über den Erwerb von Gemüse und Obst, sowie über den Erwerb von Dörrewaren, die ganz oder teilweise erst nach dem 15. August 1916 zu erfüllen sind, sind bis zum 25. Juli 1916 der Reichsstelle für Gemüse und Obst anzuzeigen.

Dabei sind die Namen und der Wohnort der Vertragschließenden, der Gegenstand des Vertrags sowie die vereinbarte Menge und der vereinbarte Preis anzugeben. § 4. Ausnahmen von den Vorschriften im § 1 können die Landeszentralbehörden oder die von ihnen bestimmten Behörden in dringenden Fällen zulassen.

Ausnahmen von dem Verbote des § 2 kann die Reichsstelle für Gemüse und Obst zulassen.

§ 5. Mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark oder mit einer dieser Strafen wird bestraft:

1. wer der Vorschrift im § 1 zuwider Gemüse verarbeitet;

2. wer der Vorschrift im § 2 zuwider Verträge über Gemüse oder Obst abschließt;

3. wer die im § 3 vorgeschriebene Anzeige nicht innerhalb der gefetzten Frist erstattet oder wesentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht.

§ 6. Die Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Berlin, den 15. Juli 1916.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers.
Dr. Helfferich.

Im Anschluß hieran wird bestimmt:

1. Von den in § 3 angeordneten Anzeigen an die Reichsstelle für Gemüse und Obst ist dem Kommunalverband zur Weitergabe an das Ministerium des Innern gleichzeitig eine Abschrift einzulegen.

2. Die Befugnis, in dringenden Fällen gemäß § 4 Ausnahmen von den Vorschriften im § 1 zuzulassen, wird den Amtshauptmannschaften und Stadträten der befristeten Städte für ihren Bezirk übertragen. Werden solche Ausnahmen von einem Kommunalverbande oder von einer Gemeinde nachgesucht, so behält das Ministerium des Innern die Bewilligung sich selbst vor.

Ausnahmen dürfen nur in ganz dringenden Fällen zugelassen werden, z. B. wenn das zur Verarbeitung bestimmte Gemüse nicht in den Verbrauch des Frischgemüses übergeführt werden kann und ohne die Verarbeitung der Gefahr des Verderbens ausgesetzt ist. Jedemfalls ist davon auszugehen, daß Frischgemüse nicht verarbeitet, sondern dem sofortigen Verbrauch zugeführt werden soll.

Fabrillen, die Ausnahmen zur Erfüllung von Seereschiffen beantragen, ist in der Regel die Beibringung einer Bescheinigung darüber aufzuerlegen, daß es sich um einen unaufschiebbaren Bedarf des Meeres oder der Marine handelt.

Ueber bewilligte Ausnahmen ist unverzüglich dem Ministerium des Innern Anzeige zu erstatten.

Dresden, den 19. Juli 1916. 1334aUB1a
Ministerium des Innern. 3457

Ausgabe von Zusatzmarken für schwerarbeitende Personen.

Im Anschluß an die Bekanntmachung des Kommunalverbandes vom 14. vorigen Monats, die Ausgabe von Zusatzmarken für schwerarbeitende Personen betr., wird folgendes bestimmt:

Vom 21. dieses Monats ab können auch die land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter und Arbeiterinnen mit einem Arbeitseinkommen bis zu 2500 Mk. mit Rücksicht auf die von ihnen während der Erntezeit zu leistende fürderlich schwere Arbeit auf Antrag und zwar lediglich für ihre Person, nicht etwa auch für ihre Familienangehörigen, eine Zusatzmarke für ein 6 Pfund Brot wöchentlich erhalten.

Nur diejenigen Personen haben Anspruch auf diese Brotzulage, die tatsächlich händlich, nicht nur stunden- oder tageweise, bei der Einbringung der Ernte mit tätig sind.

In besonderen Fällen kann auch Personen mit einem höheren Einkommen als 2500 Mk., sofern die übrigen Voraussetzungen für die Gewährung der Zulage vorliegen, die Zusatzmarke über 1 Pfund Brot wöchentlich gewährt werden.

Vertilches und Sächsisches.

Riesa, den 21. Juli 1916.

Die seit dem 7. Juli vermählte Arbeiterin Ida Selene Stecher von hier wurde dieser Tage in Döbelitz bei Belgern als Leiche in der Elbe aufgefunden. Die am 13. Juli hier aus der Elbe gezogene tote wurde als das Dienstmädchen Maria Bayer aus Briesnig bei Dresden ermittelt.

Die Kürzliche stand in den Zeitungen zu lesen, wie verschieden der Eindruck sei, den die aus Frankreich kommenden deutschen und die aus Deutschland heimkehrenden französischen Austausch-Gefangenen auf die Schweizer Beobachter machen. Daß es den Leuten bei uns nicht schlecht geht, wird von ihnen selbst allgemein zugestanden. Recht handgreiflich wird es dem Besucher der Kriegsausstellung im Albertinum in Dresden dargetan. Die Arbeiten von Gefangenen aus sächsischen Lagern, die hier ausgestellt sind, wirken als recht unmittelbare, idyllisch anmutende Zeugnisse von der unbegrenzten Milde und dem menschlich zugelassenen Spielraum, der den nichtkämpfenden Feinden gewährt wird. Wer irgend das Bedürfnis und die Fähigkeit zu Handfertigkeitssarbeiten zeigt, erhält die nötigen Stoffe. Da sieht man neben einem mächtigen gotischen geschnittenen Chorkubel, der von einem Franzosen stammt, die verschiedensten bunten „Bastelarbeiten“, in denen namentlich die Russen groß sind. Immer wieder lehren die „flawische Taube“, die man in Rußland so aut

wie in der Ukraine und in Böhmen findet, das Traiskogelmann, die händlichen Knäuel und Textilarbeiten; dazwischen die wohlbekanntesten Spielereien, die Männer und Kreuze in der Flasche, Blumensohlen aus Knochen verfertigt, Schutzeisen und Metallarbeiten. Dabei scheiden sich sehr deutlich die händlich plumpen farbigen Arbeiten der Russen, die auf eine volkstümliche Kunstübung hindeuten, von den kunstgewerblichen, meist in toten Stilen gehaltenen Leistungen der Franzosen, ebenso wie die Unterhaltungsprogramme und gewandten Karikaturen der westlichen von den bunten ungefalteten Malereien ihrer östlichen Verbündeten. Man fühlt, wenn man vor diesen glatten französischen Handfertigkeiten steht, etwa den recht gelungenen Londonsker, recht deutlich, wie verschieden die zwei Welten sind, die sich hier in das gegen uns gefunden haben. Bezeichnend ist, daß England nicht vertreten ist; der Engländer hat wenig Sinn für dieserlei Ausstellungen langer Musestunden. Man wünscht solchen Ausstellungen der Gefangenenlager recht viele neutrale Besucher.

Zur Lage der Elbe-Schiffahrt wird geschrieben: Der Wasserstand der Elbe hat sich in den letzten acht Tagen immer noch um die Vollschiffbarkeit gehalten. Das Geschäft bewegte sich im bisherigen Rahmen, denn wenn auch gelegentlich einige Waggons Braunkohlen mehr zur Elbe kommen, so ändert dies doch am Gesamtgeschäft in Böhmen nichts. Demzufolge und da auch genügend Raum zur Verladung steht, behalten die Grundfrachten ihren

alten Stand von 2,80 Mark für die Tonne Magdeburg, 3,60 Mark Unterelbe. Im Verladungsgeschäft an der Witterelbe sind besondere Vorgänge nicht zu verzeichnen und das Hamburger Berggeschäft bleibt weiterhin flau; die Frachten nach Elbestationen sind unverändert, u. a. Magdeburg 15 Pf., Dresden 30 Pf. für 100 Kilogramm Mastenputz, während die Kohlenfracht nach Berlin mit 24 bis 25 Pf. für 100 Kilogramm etwas höher notierte.

Der Kriegsausschuss für Kaffee, Tee und deren Ersatzmittel, G. m. b. H., in Berlin macht bekannt: 1. Kaffeeinfreier Kaffee darf, wie andere Bohnenkaffee, an den Verbraucher nur in geröstetem Zustand unter gleichzeitiger Abgabe von mindestens derselben Gewichtsmenge Kaffee-Ersatzmittel verkauft werden. 2. Kaffeeinfreier Kaffee darf im Kleinverkauf bis auf weiteres nur noch auf ärztliches Zeugnis verabreicht werden. 3. Der Preis für ein Paket (1/2 Kilogramm) kaffeeinfreier Kaffee und 1/2 Kilogramm Kaffee-Ersatzmittel darf zusammen 2,24 Mk. nicht übersteigen. 4. Im übrigen regelt sich der Verkehr von kaffeeinfreiem Kaffee nach den von uns unter dem 22. Mai 1916 bekannt gegebenen Bestimmungen.

Der Gesamtverband des Sächsischen Innungsverbandes hat beschlossen, in der ersten Hälfte des Monats September eine Verbandstagung abzuhalten und zwar soll dieser Verbandstag in Dresden stattfinden. Derselbe wird sich nur auf den Sonntag beschränken und außer den tagungsgemäßen geschäftlichen Erledigungen werden nur ein oder

Nicht versorgungsberechtigte (das sind Selbstverfoger und die von ihnen mit versorgten Personen) haben keinen Anspruch auf diese Zusatzmarke.

Die Anträge sind bei der für den Wohnort des Gesuchstellers zuständigen Gemeindebehörde (Stadtrat, Gemeindevorstand) zu stellen, die über die Anträge nach eingehender Prüfung zu entscheiden hat.

Hierbei wird gleichzeitig zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß vom 14. August ab die Zusatzmarken für schwerarbeitende Personen und zwar sowohl für die industriellen und sonstigen schwerarbeitenden Personen als auch für die land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter nicht mehr ausgeben werden können.

Großenhain, am 19. Juli 1916.

Die Königl. Amtshauptmannschaft.

Bekanntmachung, die Gesuche um Erlaubnis zum Handel mit Lebens- und Futtermitteln betr.

Unter Hinweis auf die im amtlichen Teil des Rieser Tageblattes vom 14. Juli 1916 (Nr. 161) enthaltene Ausführungsverordnung zu der darunter abgedruckten Verordnung des Stellvertreters des Reichskanzlers über den Handel mit Lebens- und Futtermitteln und zur Bekämpfung des Kettenhandels vom 24. Juni 1916 (R.G.B. S. 581) geben wir folgendes bekannt:

Die nach Abs. 1 der erwähnten Ausführungsverordnung erforderlichen schriftlichen Gesuche um Erlaubnis zum Handel mit Lebens- und Futtermitteln sind von allen denen, die vom 1. August 1916 an in der Stadt Riesa erlaubnispflichtigen Handel mit Lebens- und Futtermitteln betreiben wollen, bis zum 26. Juli 1916 beim unterzeichneten Stadtrat, Rathaus, Zimmer Nr. 2 (Polizeiamt) einzureichen.

Im Gesuche muß angegeben sein:

1. ob und seit wann der Antragsteller eine im Handelsregister eingetragene Firma besitzt,

2. ob und mit welchen Lebens- und Futtermitteln er vor dem 1. August 1914 gehandelt hat,

3. ob er wegen Zuwiderhandlungen gegen die Höchstpreisverordnungen, gegen die Verordnungen über Vorratserhebungen vom 2. Februar und 3. September 1915 (R.G.B. S. 54, 549) und die Verordnung gegen übermäßige Preissteigerung vom 23. Juli 1915 (R.G.B. S. 467) bestraft ist, und ob ein Verfahren wegen Unterjagung des Handelsbetriebs auf Grund der Verordnung zur Fernhaltung unzuverlässiger Personen vom 23. September 1915 (R.G.B. S. 603) gegen ihn geschwebt hat. Ist dem Antragsteller auf Grund dieser Verordnungen der Handelsbetrieb untersagt gewesen, so kann der Antrag auf Erteilung der Erlaubnis von ihm nur gestellt werden, nachdem die Wiederaufnahme des Handelsbetriebs nach § 2 Absatz 3 der Verordnung vom 23. September 1915 gestattet worden ist.

4. für welche Zeit, für welches Gebiet und für welche einzeln auszuführenden Lebens- und Futtermittel die Erlaubnis erteilt werden soll. Wird die Erteilung der Erlaubnis für einen Handelsbetrieb beantragt, der sich vor dem 1. August 1914 nicht oder nicht in dem nachgeschriebten Umfang auf Lebens- und Futtermittel beschränkt hat, so ist das volkswirtschaftliche Bedürfnis eingehend zu begründen.

Einer Handels- und damit eines Gesuches bedarf es nicht bei:

1. dem Verlaufe selbstgewonnener Erzeugnisse der Land- und Forstwirtschaft, des Garten- und Obstbaues, der Geflügel- und Bienenzucht, der Jagd und Fischerei;

2. Kleinhandelsbetrieben, in denen Lebens- oder Futtermittel nur unmittelbar an Verbraucher abgesetzt werden;

3. Personen, die nach anderen während des Krieges erlassenen Vorschriften bereits eine Erlaubnis zum Handel mit Lebens- und Futtermitteln erhalten haben, in den Grenzen der erteilten Erlaubnis;

4. Behörden und andere Stellen, denen amtlich die Beschaffung und Verteilung von Lebens- und Futtermitteln übertragen ist, bei letzteren in den Grenzen der Uebertragung. Bereits hier eingereichte Gesuche, die diesen Vorschriften nicht entsprechen, sind sofort zu ergänzen.

Der Rat der Stadt Riesa, am 21. Juli 1916. Gm.

Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß Begehungen u. s. w., die im Laufe des Jahres die Beherst beenden oder Personen, die im Laufe des Jahres einen eigenen Erwerb aufnehmen, und dadurch zu Verdienst und eigenem Einkommen gelangen, mit diesem Zeitpunkt zur Staats- und zur Gemeindefeinkommensteuer beitragspflichtig werden. Solche Personen haben sich wegen Herbeiziehung ihrer Veranlagung keiz sofort bei unserer Steuerkasse zu melden, wenn sie sich nicht der Bestrafung wegen Steuerhinterziehung aussetzen wollen.

Die Beherstern und Arbeitgeber der in Frage kommenden Personen ersuchen wir, dieselben auf diese Gesetzesbestimmungen hinzuweisen zu wollen.

Der Rat der Stadt Riesa, am 21. Juli 1916.

Freibauf Poppitz.

Heute Freitag abends von 7-8 Uhr Rindfleischverkauf gegen Fleischmarken, 1/2 kg 1 Mark.

Der Gemeindevorstand.

das Versteck, den Handel mit dem Getreide zu verhindern. Die amerikanische Presse erhebt dagegen Einspruch und verlangt vom Präsidenten, daß er die härteste Note, die jemals von ihm zur Verdrängung amerikanischer Interessen verfaßt wurde, nach London sende.

Verluste.
X Gagra. (Neuter.) Die als Patrouillenfahrzeuge aufgestellten Hilfsdampfer „Onward“, „Era“ und „Nellie Nutton“ wurden von deutschen Unterseebooten versenkt. Ein Ueberlebender wurde gerettet.

Zur Aufbringung des englischen Dampfers „Adam“.
X Kopenhagen. Zur Aufbringung des britischen Dampfers „Adam“, der bekanntlich einen schwedischen Kapitän mit schwedischer Besatzung an Bord hatte, schreibt „Südwesten Posten“: Man könne über den Grad der Verletzung schwedischen Seesgebietes eine Auffassung haben, wie man wolle, aber daß ein schwedischer Kapitän es übernehmen wollte, ein englisches Fahrzeug von einem russischen Dampfer zu führen, sei eine so bedenkliche Verletzung der nationalen Ehre, wolle Neutralität zu beobachten, daß darüber kaum mehr als eine Meinung herrschen dürfte.

Italiens Verluste durch U-Boote.
X Lugano. Der Marinekritiker des „Corriere della Sera“ teilt mit, daß von 130 Dampfschiffen und Seglern, die nach seinen Berechnungen in den Monaten Mai und Juni von feindlichen Unterseebooten gerettet wurden, nicht weniger als 40, also weit mehr als ein Drittel, italienische Schiffe waren. Diese italienischen Verluste sind fast durchweg auf Angriffe österreichischer Unterseeboote zurückzuführen.

Die englisch-französische Offensive.

X Berlin. Der Kriegsbürokrat des „S. T.“ meldet aus dem Großen Hauptquartier: Den Engländern ist ein Ueberwachungsversuch mißlungen. Angehörige der Wirtin zwischen Armentieres und Neuve-Chapelle vertrieben starke Sturmabteilungen ihre Gräben, um das leicht ansteigende Gelände vor Fremden zu gewinnen. Daß sie gerade diese, bisher ruhige Stelle ihrer Besatzunglinie wählten, gibt dem Unternehmen den Charakter des Überraschenden, in so großem Umfang er auch veranfaßt war. Die feindliche Besatzung auf unserer ganzen Front gab auch hier der widerstandslosigen und sehr tapferen Besatzung zum Schluß den vollen Erfolg. An der Somme setzte sich die Offensive mit ganzer Kraft fort. Vor allem sollte der für die Engländer sehr wichtige Verlust von Longueval wieder weitzemacht werden. Es haben sich hier auf beiden Seiten über die Maßen schwere Kämpfe entwickelt, deren Tragweite sich noch nicht völlig übersehen läßt. Die Engländer haben mit ihren Massen wieder nur einen ganz geringen Anlaufserfolg. Die Franzosen arbeiteten mit dem gleichen Nachdruck hauptsächlich im Bereich von Estrées-Soubert, wo sie nach zwei erfolglosen blutigen Anläufen einen dritten bis zum Handgemenge entwickeln konnten. Auch er blieb ohne Gewinn. Vor Barleur gleichfalls ein blutiges Sonderunternehmen, das gescheiterte. Vom Waibe von Bourreux bis zum letzten Ausläufer des Offenlandes hat der Gegner seine äußersten Kräfte angepinnt. Auf einer Länge von 40 Kilometern wechselt härtestes Artilleriefeuer mit Kämpfen ab, die nur im Räume von Verdun ihresgleichen gefunden haben. Die Offensive scheint nur mehr räudische Kampfbewegungen zu kennen. Mit einer prachtvollen Fähigkeit sieht die deutsche Linie.

X Lugano. Der an der englischen Front weiltende Pariser Vertreter des „Secolo“ ist außer sich vor Bestürzung über die englische Artillerie, die einfach unübersehbar ist. Das von den Engländern bombardierte Dorf Fricourt sei vom Boden verschunden, so daß nicht einmal mehr die Ruinen davon ersichtbar. Wo Fricourt gestanden habe, bestehe heute das absolute Nichts.

Die Kämpfe im Osten.
X Kriegspressequartier. Aus Wolhynien liegen Meldungen vor, daß sowohl dort wie im Polette anhaltende Regenfälle Wasserläufe und Niederungen haben aufschwemmen lassen. Umstände, die eher der Verteidigung der Verbündeten als der russischen Offensive zugute kommen.

Unbekannte Fragen.
X London. Bevor die Debatte über die Führung der Operationen in Mesopotamien und an den Dardanellen, die für gestern angesetzt war, im Unterhause eröffnet wurde, sagte Premierminister Asquith, daß in dem kritischen Zeitpunkt, den die militärischen Operationen Englands jetzt erreicht hätten, die Regierung sich gegen die Debatte aussprechen würde. Die Regierung habe nicht den Wunsch, begangene Mängel zu verheimlichen, und schlage vor, zwei gelobte Untersuchungen veranlassen zu lassen von Ausschüssen, bestehend aus den Vertretern beider Häuser des Parlaments und anderen Personen, z. B. Australiern, die an den Dardanellenkämpfen so ruhmvollen Anteil genommen hätten. Es würde eine Bill eingebracht werden, betreffend die Bildung der Ausschüsse und deren Ausstattung mit Finanzmitteln zur sicheren Beschaffung des Beweismaterials. Carlson, der die Debatte eröffnen wollte, nahm diesen Vorschlag an.

Lord Selborne über die Kriegsdauer.
X Gagra. Der längst zurückgetretene englische Minister Lord Selborne sagte in einer Versammlung: Man darf nicht glauben, daß der Krieg irgendwo seinem Ende nahe sei, weil ein kritischer Punkt in ihm erreicht ist. Die Arbeit, die vor uns liegt, dürfte eine Arbeit von Jahren sein. Wir sind nur am Anfang der Aufgabe, zu der das ganze Reich sich geeinigt hat. Die Nation muß in allen ihren Teilen sich aufs äußerste anstrengen.

Die irische Frage.
X London. (Neuter.) Redmond veröffentlichte eine Denkschrift, die er am Dienstag an Asquith und Lloyd George sandte. Er erklärte darin, daß die Verleumdung der Einbringung des Home-Rule-Gesetzes sowie Landbesonderne neue irische Rede im Oberhause eine sehr ernste Lage in Irland geschaffen hätten. Jeder Vorschlag, der von den vereinbarten Bedingungen abweiche, würde die irische Partei zwingen, die Vereinbarungen für aufgehoben zu erklären.

Die Schwächung Englands.
X Berlin. Der „Berl. Lokalanzeiger“ schreibt unter der Ueberschrift „Die Schwächung Englands“: Die bisherigen Erfolge unserer Feinde, namentlich der Engländer, entsprechen durchaus nicht dem gemäßigten Einlage an Personal und Material und stehen in keinem Verhältnis zu ihren ungeheuren Verlusten. Die Offensive unserer Feinde zur Entlastung der Franzosen und Italiener würde ihr strategisches Ziel erst dann erreicht haben, wenn auf irgend einer Front ein Durchbruch großen Stiles gelungen wäre. Dieses Ziel ist nicht erreicht worden und wird nicht erreicht werden. Unerklärter stehen die deutschen und österreichischen Fronten an der Somme wie in Polen und Galizien. Ebenso unerklärter wie die Fronten sind bei den Mittelmächten der Glaube an den Sieg und der Wille zum Siege.

Die englischen Kriegskosten.
X London. In der Mitteilung des Schatzkanzlers im Unterhause, daß die täglichen Kriegskosten seit einiger Zeit über 6 Millionen Pfund Sterling betragen, meldet das deutsche Bureau ausführlicher, daß der Schatzkanzler gemeldet habe, daß die frühere Schätzung von 5 Millionen Pfund Sterling täglich eine Schätzung der Gesamtausgaben und nicht nur der Unkosten für den Krieg gewesen sei. Folglich bezögen sich die 6 Millionen täglich auf die gesamten Geldausgänge der letzten Zeit. Diese Mitteilung, so bemerkt Neuter, war nicht, wie man andererseits, eine überraschende Ankündigung, die zufällig im Laufe der De-

batte gemacht wurde, sondern eine Erinnerung an die Höhe der tatsächlich veröffentlichten Ausgaben des Schatzkanzlers. Während der letzten 7 Wochen hätten die Gesamtausgaben des Schatzkanzlers rund 500 Millionen Pfund Sterling betragen. Die tatsächlichen Ausgaben für diesen Zeitraum hätten etwas über 6 Millionen Pfund Sterling täglich betragen. Die unvorhergesehenen Ursachen, die die Unkosten zu dieser Höhe anschwellen ließen, seien besonders die Höhe der an die Regierung verkauften amerikanischen Wertpapiere zur Regelung des Wechselkurses und dann der Umfang der an die Verbündeten gewährten Vorschüsse gewesen. Das Zusammentreffen dieser beiden Ursachen habe schneller, als man früher annahm, zur Erhöhung der Unkostenmittel aus dem Kriegsanleihegesetz geführt.

X Gagra. Die Tatsache, daß der Krieg nunmehr seit einiger Zeit England koste 5 Millionen mehr als 6 Millionen Pfund täglich kostet, veranlaßt die Daily Mail zu einem Leitartikel, der zwar die Lage so günstig wie möglich, für England schildert, jedoch zu dem Ergebnis kommt, daß eine Ausgabe von mehr als 6 Millionen dem Land Anlaß zu ernstem Nachdenken geben muß.

Kritik des italienischen Berichtes.
X Rom. Antiklerikaler Bericht vom Donnerstag: Ausernand ungünstiger Wetter bedingte die Tätigkeit unserer Truppen und die Artillerietätigkeit namentlich in den gebirgigen Teilen des Kriegsschauplatzes. Trotzdem dauerten gehen die Infanterieeinmärsche im oberen Postan-Tale fort, wo wir einige Fortschritte im Abschnitte von Borcola verwirklichen konnten. Im Brenta-Tale richtete eine unserer Batterien ihr Feuer auf die Station Marter. Es glückte ihr, den Bahnhof mit einem Vortreiber und einem mit Truppen beladenen Zug zu erreichen. Am Anfang des Seiser-Tales (Zella) unternahm am Nachmittag des 18. Juli unsere Infanterie einen feinen Angriff östlich vom Mittagslof, der leidenschaftlichen Mann hervorrief und die feindlichen Unterhaltungen auf ihren Linien herbeizien ließ, die dann wirksam durch unser Feuer beschossen wurden. Auf dem übrigen Teil der Front ist die Lage unermüdet. Ein feindliches Flugzeug warf Bomben auf Timan im oberen Post-Tale und entzündete eine Feuersbrunst, deren wir sofort Herr wurden. General Cadorna.

Eine Kundgebung gegen Österreich und Deutschland in Rom.

X Rom. „Agenzia Stefani“. Am Donnerstag abend begab sich ein gewaltiger Zug unter Führung des Deputierten Barsilati zum Kapitäl, um dort eine Gedächtnisfeier für Baitelli zu veranstalten. Vom Balkon des Senatspalastes hielt der Bürgermeister Fürst Colonna an die Menge eine Rede, in der er Baitelli feierte. Schließlich wurde eine Tagesordnung angenommen, in der gefordert wird, daß die nationale Regierung auf die österreichisch-deutsche Herausforderung mit einer Kriegserklärung an Deutschland, der Internierung aller Feinde und der Beschlagnahme ihrer Güter antworte. Sie versichert, daß es mehr als je der unerschütterliche Wille Italiens sei, den Krieg bis zum Siege fortzusetzen. Während die Glocke des Kapitols läutete, löste sich der Zug auf unter den Rufen „Tod Österreich“, „Krieg Deutschland“.

X Rom. Das Amtsblatt veröffentlicht einen Erlass, wonach die Anordnungen des Erlasses vom 24. Juni 1915, durch den Verkäufe, Beschlüsse und Eigentumsübertragungen irgendwelcher Art an und mit österreichisch-ungarischen Staatsangehörigen verboten werden, auch auf Angehörige und Schutzbesitzene aller feindlichen Staaten und der den alliierten Staaten feindlichen Länder ausgedehnt werden. Der Erlass ordnet in gleicher Weise an, daß im Wege der Vergeltung und nach Ermessen des Justizministeriums auch auf alle feindlichen oder den alliierten feindlichen Staaten die Anordnungen des Erlasses vom 24. Juni 1915 ausgedehnt werden können, wonach den österreichisch-ungarischen Staatsangehörigen oder Gesellschaften die Nutzung und Durchführung gerichtlicher Verfahren verboten wird. Schließlich ordnet der Erlass an, daß die Verfügung, wonach der Justizminister unter Umständen Maßnahmen gegen Staatsangehörige oder Gesellschaften feindlicher Länder treffen kann, nun in gleicher Weise auch gegen Staatsangehörige und Gesellschaften der den alliierten feindlichen Länder einkommend werde.

Ein Amerikaner über Deutschland.
X Gagra. Die Daily News beginnt in ihrer Nummer vom Montag mit einer Reihe von Artikeln eines Amerikaners, der Deutschland kritisiert. In einem einleitenden Artikel heißt es u. a.: Es ist dies mein 2. Besuch in Deutschland. Das erste Mal war ich dort vor 7 Jahren. Damals schrieb ich in amerikanischen Blättern, daß sich Deutschland zu einer neuen Macht entwickeln werde, deren Kraft die Welt in Erstaunen setzen würde. Amerika, das es bei dem Uebernahm seiner einheimischen Produktion bewenden ließ, bescharrte in dem Irinn, die Ölquellen seines Landes mit dem täglichen Stofftieren zu verwechseln, und so wurde ausgelacht. Amerika aber erwachte nicht eher, als bis Deutschland viele Millionen unserer Handels vor unserer eigenen Tür und selbst unseren neuen Besitzungen Ruha und Portico hinweggeholt hatte. Deutschland tat dies keineswegs mit unläuteren Mitteln, wie einige behaupten möchten, sondern durch die Ueberlegenheit seiner Methoden. Das ist Wahrheit, ganz unbekümmert darum, was man darüber denken möge. Mein zweiter Besuch hat meine Achtung vor diesem Volke keineswegs vermindert. Tatsächlich ist das Land in diesen 7 Jahren bei weitem härter geworden. Unsere eigene Größe verlangt es, die Größe Deutschlands anzuerkennen und zu wissen, daß dieser Feind unserer Gegenwart würdig ist. Obgleich also mit den Zeitungsartikeln, die durch unser eigenes Volk nur spezial, und Deutschlands Schwert gegen uns wird verfeuert.

Die Folgen der Fliegerangriffe auf Neval.
X Kopenhagen. Ein Telegramm aus Helsinki meldet große Brände in Neval, die von Explosionen begleitet waren. Man nimmt an, daß die Brände von Brandbomben herrühren, die aus der Luft geschleudert wurden. Einer offiziellen Petersburger Mitteilung zufolge entfallen die deutschen Flieger eine gesteigerte Tätigkeit besonders längs der Dünafont bis Winst.

Russlands Interesse an den Dardanellen.
X Rotterdam. Die aus den Entente-Ländern zurückgekehrten russischen Parlamentarier erstatteten in einer gemeinsamen Sitzung des Ober- und Marine-Ausschusses der Duma unter Anwesenheit Salanows Bericht. Nach den englischen Blättern erklärte Salanow, der bekannte Führer der Liberalen, folgendes: Die wichtigste Frage, an der wir interessiert sind, war das Dardanellen-Problem. Ein Abkommen, das zwischen Russland und seinen Verbündeten geschlossen wurde, versprach uns beide Ufer der Meereststraße. „Jenes Abkommen“, so sagt Salanow, wurde nicht veröffentlicht. Wir hielten es aber für unsere Schlichtheit, es weitmöglichst in der Öffentlichkeit der Entente-Länder zu verbreiten. In einer Unterredung mit Sir Edward Grey gab dieser zu, daß die Dardanellenfrage für Russland ebenso wichtig sei, wie für Frankreich die Frage Elbe-Verträgen.

X Berlin. Dem „Berl. Lokalanzeiger“ wird aus Kopenhagen gemeldet: Die Berlinerische Abend- und Paris erzählt, sei die Durchführung des Planes eines Tunnel zwischen England und Frankreich endgültig gesichert. Auf französischer Seite mündet der Tunnel bei Samgatte aus, auf englischer Seite südlich von Dover. Der Tunnel erhält eine Länge von 80 Km., wovon 89 unter Wasser liegen, und die Form eines Doppeltunnels.

X Berlin. Der „Lokalanzeiger“ meldet aus dem Haag: Lord Saint Davids hat auch seinen letzten Sohn und Erben durch den Tod auf dem Schlachtfeld verloren. Damit stirbt das genannte englische Adelsgeschlecht wie so viele andere infolge des Krieges aus.

X Bern. Die schweizerische Blätter berichten, daß die von der S. S. E. eingeleitete Untersuchung ergeben, daß die Schokoladenausfuhr zu den Mittelmächten für das 1. Halbjahr 1916 entgegen verschiedenen Behauptungen die festgesetzte Menge nicht überschritten hat.

X Bukarest. Der Ausfuhrnachschuß hat den Ertrag eines Ausfuhrverbotes für frische und konservierte Eier angeordnet. Die Durchführung der Türkei für die Mittelmächte kommenden Mobilmache ist gestattet worden.

Der Brand von Tatoi.

Eine äußerst lebendige Schilderung des furchtbaren Brandes im Waldgebiet des griechischen Königschlosses von Tatoi veröffentlicht ein Berichterstatter des „Rath“, der die Katastrophe als Augenzeuge miterlebte: „Es war 8 Uhr morgens, als der erste Dorn des Brandes aufflammte, der den Wald von Tatoi völlig vernichtete, auf das königliche Sommerlof überging und ungeheuren Schaden anrichtete. Da das Waldgebiet von Tatoi nur 28 Kilometer von Athen entfernt ist, konnte man von den Toren der griechischen Hauptstadt aus gewaltige flammende Wolkensäule erblicken, und bald war der Horizont durch eine Feuerlinie in einer Ausdehnung von mehr als 20 Kilometer versperrt. Am äußersten Punkte des Rundblickes, in der Nähe von Sangercurio, erschienen winzige glühend leuchtende Punkte, sie verbreiteten sich und bildeten schnell eine Linie, die in Schlangenwindungen voranschob, größer wurde und an den Toren von Kephissia einen furchtbaren Flammenherd bildete. Im Zentrum des gewaltigen Feuermeeres konnte man eine Art ungeheuren rauh- und glühenden Ofens erblicken, dessen Flammen verschleiernd bis 40 Meter emporstiegen. Wo man auch den Blick wandte, in der ganzen Ausdehnung des Feuerreiches sah man die knochenartigen, zusammenhängenden Silhouetten der brennenden Bäume, von denen Funkenregen in den Himmel schossen. Der ganze Landstrich war mit dickeren, zuckenden, kupferfarbenen Wolkensäulen überdeckt. Auf der Landstraße nach Tatoi begegnete unser Automobil griechische Truppen, die erschöpft von den Vorkämpfen zurückkehrten, um sich irgendwo in der frischen Luft zu erholen. Wir aber versuchten, unsere Fahrt fortzusetzen, und dem Zentralfeuerherd möglichst nahe zu kommen. Aber bald mußten wir anhalten, da das Feuer, das sich rasend ausbreitet und die ganze Landschaft in allen Richtungen verschlingt zu wachen scheint, unvermutet unseren Weg abschnidet. Einen Augenblick hatten wir noch in die unendliche Wut, dann mochten wir kehrt, und auf der Rückfahrt begegnete wir in Sarlopsi den griechischen Minister des Innern, den Kriegsminister und den Vizepräsidenten, die ihre ganze Energie anwenden, um den im Verlaufe weniger Minuten organisierten Rettungsdienst zu leiten. Wir fahren weiter und erblicken Bauern, die in eiliger Hast mit ihren Dabselfelken über die Straße flüchten, nachdem sie mit knapper Not den furchterlichen Bedrohungen des glühenden Ungerheuers entronnen sind. Denn im ganzen Gebiet von Tatoi ist alles ein Raub der Flammen geworden, und die Unglücklichen, deren Häuser eingeschätzt und verbrannt sind, schlüpfen durch die Nacht, auf erschöpften Beinen die geringe Habe mitschleppend, die sie noch zu bergen vermochten. Und zwischen diesen fliehenden Menschenmassen laufen Herden wildgewordener Schafe. Es ist ein unvergleichliches Bild des Schreckens, der Verzweiflung und Todesangst.“

Bermitteltes.

Explosion. Nach einer Stefani-Meldung ereignete sich in der Pulverfabrik von Borgofranco b'Vercelli eine Explosion. Zwölf Menschen sind tot, mehrere verwundet.
Ein heftiger Sturm herrscht an der Küste von Ceilon. Man fürchtet, daß hunderte von Dörfern davon überflutet wurden und ertranken. Regierungsschiffe suchen nach den Schiffbrüchigen. Viele wurden gerettet.
Asquiths eingeworfene Fensterscheibe. Vor dem Londoner Polizeigericht erschien ein Mann unter der Anklage, ein Fenster in Asquiths Hause mit einem Stein eingeworfen zu haben. Er erklärte, er habe die Unvorsichtigkeit auf sich lenken wollen. Er habe eine Beschwerde gegen die Regierung. Es sei ihm vor zwei Jahren ohne Grund seine linke Hand amputiert worden.

Wasserstände.

	Meilen	Flur	Eger	CIS						
Juli	Wasserstand	Stromlauf	Stromlauf	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	
20.	+ 44	+ 6	—	+ 97	— 50	+ 73	+ 44	+ 78	— 74	+ 8
21.	+ 44	+ 8	— 22	+ 42	— 54	+ 78	+ 84	+ 62	— 84	— 6

Sirchennachrichten.

5. Trinitatissonntag 1916.
Nies. Klosterkirche: 8 Uhr Predigtgottesdienst (L. Petri 3, 8—11, Pastor Wed.). Nachm. 2 Uhr Jugendgottesdienst (Pastor Friedrich).
Trinitatiskirche: 9 Uhr Predigtgottesdienst (Walm 17, 5, Pastor Friedrich). 11 Uhr Kindergottesdienst (Pastor Friedrich). Nachm. 2 Uhr Jugendgottesdienst (Pastor Wed.).
Wochenamt vom 23. bis 29. Juli für Taufen und Trauungen Pastor Wed. und für Beerdigungen Pastor Friedrich.
Nittwoch, den 26. Juli 1916, abends 7, 9 Uhr Kriegsabend mit Abendmahlsfeier in der Trinitatiskirche (Pastor Wed.).
Wahrspruchversammlung (Trinitatiskirche). Sonntag nachm. 7, 9 Uhr im Pfarrhaus (Saal Dumb. Sekr. Lange). Gdte Will. Weiba. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst, darnach Unterredung mit den Konf. Mädchen.
Größe. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst P. Wurfhardt. Wochenamt P. Wurfhardt. Mittwoch abends 7, 9 Uhr Besinnung P. Seidel. Freitag mit Johannisheiligen. Vorm. 7, 9 Uhr Gottesdienst in Johannisheiligen. Ab. Junglingsverein.
Aldersau. Früh 9 Uhr Besinnungsgottesdienst.
Gladbach. Vorm. 8 Uhr Frühkirche. — Mittwoch, den 26. Juli abends 8 Uhr Kriegsbestunde.
Sfalten. Vorm. 10 Uhr Spätliche. — Donnerstag, den 27. Juli, abends 8 Uhr Kriegsbestunde.
Rath. Kapelle. (Rajenenstraße 18.) Um 7, 9 Uhr Gottesdienst in Kommahals, in Nies um 11. Messe um 11 Uhr. An den Wochenenden fällt die hl. Messe aus.

Schlachtpferde
und verunglückte kauft zu höchsten Preisen
Albert Mehlhorn, Gröba, Tel. Nies 685.

Wer Galer, Meungkorn, Nischfrucht, worin sich Galer befindet, oder Werke über das geistlich zulässige Maß hinaus versättert, verurteilt sich am Vaterlande.

Ueber die Winterkartoffelpreise

verbreitet das Kriegsernährungsamt folgende Ausführungen:

Die neuen Kartoffelpreise geben gegenwärtig der Presse Gelegenheit zu recht ausgeprägten Erörterungen. Dabei zeigt sich das altgeprobte Bild. Ein Teil der Presse findet den Erzeugerpreis von 4 Mark zu hoch, die der Landwirtschaft nahestehende Presse hat Bedenken, weil ihr der Preis zu niedrig erscheint, eine vorbehaltlose Billigung des festgesetzten Preises findet sich dagegen nirgendwo. Man könnte sich vielleicht mit dieser Situation durch die Bezugnahme auf das bekannte Wort von der Wahrheit, die in der Mitte liegt, abfinden, aber der Ausweg wäre doch am Ende zu abgebraucht und außerdem kann man auf diese Weise nicht zur tatsächlichen Beurteilung der Sachlage beitragen. Deshalb sollen hier noch ein paar Gesichtspunkte zur Beurteilung der Kartoffelpreisfrage angeführt werden, wobei zweckmäßigerweise die Frühjahrskartoffelpreise außer Betracht bleiben.

Leitender Gesichtspunkt bei der Regelung der Kartoffelversorgung 1916/17 war selbstverständlich die Bedarfsicherung, ihr ordnet sich die Preisfrage unter. Nun gegenwärtig man sich die Situation, wenn im Herbst auf eine möglichst frühe Kartoffelernte hingewirkt werden muß, damit die Winterkartoffeln rechtzeitig in die Verbrauchergebiete gelangen. Die Landwirte haben dann alle Hände voll zu tun, ein Rodmittel, das sie veranlaßt, trotz des Mangels an Arbeitskräften und an Gespannen gerade die Arbeit zunächst vorzunehmen, die am zeitraubendsten und unangenehmsten ist; nämlich das Umpflügen der Kartoffeln, erscheint allen Sachverständigen als unentbehrlich. Der staatliche Zwang, der von mancher Seite als Heilmittel für alle Übel empfohlen wird, kann das nicht bewirken, wovon die Befriedigung des Kartoffelbedarfs im Herbst abhängt: eine Kartoffelernte, so frühzeitig wie nur irgend möglich. Also kann nur ein entsprechender Preis diese Wirkung erzielen. Erinnerung man sich dann noch der viel erörterten Zusammenhänge zwischen dem höheren Wert, den die Kartoffel heute als Ertrag für die nur in beschränktem Maße zur Verfügung stehenden Futtermittel, und ihrem Wert beim Verkauf als Speisekartoffel hat, so wird man zugeben müssen, daß der festgesetzte Erzeugerpreis von 4 Mark eine sachliche Rechtfertigung besitzt. Aber wie wirkt denn dieser Erzeugerpreis für die Verbraucher? Sie sollen beim Einkauf im Kleinen die Kartoffeln für 5 1/2 Pfg. pro Pfund erhalten. Durch besondere Maßnahmen soll die Einfuhr von Kartoffeln im Herbst zum Preise von 4,75 Mark für den Zentner ermöglicht werden. Außerdem werden die Gemeinden in den Stand gesetzt, die Lieferung von Kartoffeln zu möglichem Preise an die Familien von Kriegsteilnehmern und andere Schichten Unbemittelter als besondere Form der Kriegswohlfahrtspflege zu übernehmen. Aufwendungen, die zu diesem Zwecke gemacht werden, verteilen sich gleichmäßig auf Reich, Staat und Gemeinden; mit anderen Worten: Durch finanzielle Beihilfen, die das Reich und die Bundesstaaten gewähren können, wird es sich ermöglichen lassen, den am meisten Notleidenden unter unseren Volksgenossen die Kartoffeln unter dem Verbraucherpreise von 5,50 Mark im Herbst zu liefern. Eine Erhöhung erklärt dieser Preis nur einmal, am 15. Februar. Für die Aufwendungen, die der Besitzer der Kartoffeln in den Winter über zu machen hat, weil er die Kartoffelvorräte pflegtlich behandeln muß, weil seine Vorräte zusammenkrumpfen und weil ihm andere Lagerungsunkosten und Zinsverluste entstehen, soll er schadlos gehalten werden durch einen Zuschlag von 1 Mark, der vom 16. Februar 1917 ab auf den Preis einwirkt. Weitere Erhöhungen treten dann nicht mehr ein, das schöne Spiel zwischen Zurückhaltung der Kartoffeln, um Ausschläge, die sogenannten Reports, zu erzielen, um den Verbrauch auf andere Weise die Kartoffeln an den Markt zu bringen, wird sich in diesem Jahre nicht wiederholen. Die beiden Erzeugerpreise von 4 und 5 Mark vom 1. Oktober 1916 und 15. Februar 1917 sind die beiden Preispole, die die Kartoffelversorgung bestimmen. Eine frühzeitig vorbereitete, bis ins kleinste angeordnete Organisation der Marktbefehdigung bietet die Garantie, daß für die Bedarfsgebiete jederzeit zur Verfügung gestellt werden können. Friedenskartoffelpreise bieten ja nicht den richtigen Maßstab zur Beurteilung der Kartoffelversorgung 1916/17. Aber selbst im Frieden sind im Kleinverkauf die Kartoffeln niemals erheblich unter dem Preise von 55 Pfg. für 10 Pfund verkauft worden, oftmals aber haben sie ebensoviele, manches Mal sogar mehr gekostet.

Im Vergleich zu den beiden vergangenen Kriegsjahren bietet die diesjährige Regelung aber den Vorteil, daß die so oft beklagten Preisschwankungen aufgehört sind. Wir hatten früher im Herbst beim Beginn der Kartoffelversorgung, etwas niedrige Preise, im Winter kam dann aber der Kartoffelmangel, und um ihn zu beheben, mußten wesentliche Erhöhungen der Preise vorgenommen werden, die im laufenden Jahre auf 80 Pfg. für 10 Pfund Kartoffeln kletterten. Berücksichtigt man diese Schwankungen, so gelangt man für 1916/17 zu einem Durchschnittspreis, der kaum viel unter dem jetzt festgesetzten Verbraucherpreise liegen dürfte. Außerdem ist der zwar nicht geübliche, aber tatsächliche Umstand zu beachten, daß in den Vorjahren die Verbraucher häufig höhere als die gesetzlichen Höchstpreise zahlten, nur um überhaupt Kartoffeln zu erhalten. Auch das fällt bei der diesjährigen Regelung hinzu; auch ohne Anwendung dieser Gesezesumgehungen wird jedermann seinen ausreichenden Anteil an der Kartoffelernte erhalten. Schließlich ist noch zu betonen, daß die Kartoffeln vom Erzeuger verlesen werden müssen, also nur gute, zu Speisewedeln geeignete Kartoffeln von bestimmter Größe geliefert werden. Soweit es geht, soll auch jedes Bedarfsgebiet die seit alters dort geübten Kartoffelsorten erhalten, doch ist die Durchführung dieses Grundprinzips mit so großer Schwierigkeit verknüpft, daß nicht mit aller Bestimmtheit versprochen werden kann, er lasse sich restlos verwirklichen. Jedenfalls kann aber mit Sicherheit gesagt werden: Wir werden im nächsten Jahre vor Zeiten des absoluten Kartoffelmangels geschützt sein und die gerechte und sicher wirkende Verteilung, für die Vorsorge getroffen ist, ist so viel wert, daß man darüber eine kleine Preiserhöhung als kleineres Übel gerne mit in den Kauf nehmen kann.

Wetterwarte.

Barometerstand.
Mittags 12 Uhr.

Sehr trocken	770
Befriedigend	780
Schön Wetter	790
Veränderlich	760
Regen (Wind)	740
Viel Regen	740
Sturm	780

Temperatur:

Kleinst. Temp. v. vorgang. Nacht	+12° C.
Temp. von heute früh 8 Uhr	+15° C.
Höchste Temperatur von heute	+19° C.
Relat. Feuchtigkeit	75 %
21. Sonnen-Aufg.	4,11
21. Sonnen-Untg.	4,12
21. Mondaufg.	10,18
21. Monduntg.	10,41

Zentral-Lichtspiel-Theater

Spielplan vom 21. bis 23. Juli 1916.
Feinfeinlicher Humor in dem satirischen Lustspiel

„Ein angenehmer Gast.“

„Im nördlichen Norwegen.“ Reizvolle Naturbilder,
„Garter Käse.“ Uebermütiges Filmspiel.

Bettelpinzesschen.

Ein dramatischer Film-Roman in 3 Akten.
Filmberichte von allen Fronten.
Trotz Sommerhitze bestgewählte Darbietungen!

R. Richter's

Tanz- und Anstands-Lehrkursus
Restaurant Elbterrasse Riesa
beginnt Donnerstag, 3. August.
Separat-Kursus für Damen, nachmittags 4 Uhr.
abends Damen 7/8 Uhr
Herren 9 Uhr.
Weitere Anmeldungen werden in meiner Wohnung,
Albertplatz 6, noch entgegen genommen.
Um gütige Unterstützung bittet
Hochachtungsvoll **Hob. Richter nebst Tochter**
Lehrer d. hdb. Tanzkunst.

Warnung.

Alles unbefugte Betreten der Flur Oelfik in der
Zeit von 11-1 Uhr mittags und abends von 6 Uhr an
wird hiermit verboten.

Zu widerhandlungen werden zur Anzeige gebracht.
Etern sind für ihre Kinder verantwortlich.
Oelfik, d. 21. 7. 16. Die Flurgenossenschaft.

Vin vom 24. Juli bis 18. August

verreift.
Natalie Berg, Dentistin.

Pferdeverkauf.

Stelle von Sonntag, den
28. Juli an wieder eine große
Auswahl
erstklassiger Pferde
schweren und leichten Schlages,
2-, 3- und 4-jährig, dabei
8 Stück gute Belgier, im
Gasthof goldene Krone, Gro-
senhain preiswert zum Verkauf.
Oswald Bennewitz, Großenhain, Fernsprecher 224.



Einen Posten

Schwarzblech-Ofenrohre

hat billig abgegeben
Kaumstr. Arno Zäncker.

Zahle für Schlacht-Pferde

legt sehr hohen Preis. **Otto Gundermann,**
Hochschlächtere, Riesa. Fernsprecher 273.



Paul Zinke

Unteroff. in einem Ref.-Inf.-Regt.
Inf. d. Eisernen Kreuzes
am 26. September v. J. den Heldentod für das
Vaterland fand.
Lindenu, Albertinerstr. 68, I. und Riesa.
In tiefstem Schmerz
Jenny Zinke
nebst Hinterbliebenen.



Heute erhalten wir die Bestätigung
der schmerzlichen Nachricht, daß unser
Montagemeister

Herr Paul Zinke

Unteroff. in einem Ref.-Inf.-Regt.
Inf. d. Eisernen Kreuzes
am 26. September v. J. den Heldentod für das
Vaterland erlitten hat.
Wir betrauern in dem Gefallenen einen
pflichtgetreuen langjährigen Beamten, dessen
Andenken wir stets in Ehren halten werden.
Grohmann & Froese,
L.-Plagwitz.

Für die mannigfachen Beweise der Liebe
und Wertschätzung die unsern teuren Ent-
schlafenen, **Herrn Ernst Reinhold Schneider,**
bei seinem Hinscheiden in so reicher Zahl er-
wiesen worden sind, sagen wir unseren

herzlichsten Dank.

Rünchrig, den 17. Juli 1916.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Nächsten Sonntag, d. 28. 7. nachm. 5 Uhr soll im
Gasthof zu Jakobsthal die diesjährige, an der Straße von
Lorenzberg nach Bahnhof Jakobsthal aufstehende, der Ge-
meinde Jakobsthal gehörige

Pflaumennutzung

meistbietend gegen Barzahlung verpachtet werden.
Der Gemeindevorstand
Conrad.

Möbliertes Zimmer

per sofort gesucht. Angeb. unt.
W 778 an das Tagebl. Riesa.

möbliertes Zimmer

(möglichst mit Klavier). An-
gebote unter Z 774 an das
Tageblatt Riesa erbeten.

Schlafstelle frei

Wilhelmstr. 4, p.
1. Sept. können zwei Unter-
offiziere Stube u. Kammer
mit Frühstück erhalten. Zu
erfahren im Tageblatt Riesa.

Möbl. Zimmer

Nähe Bahnhof und Winter-
kaserne, zu vermieten Neu-
Gröba, Bahnhofstr. 10, 2.

Gesucht wird für 15. August
in einen Haushalt mit zwei
Kindern ein besseres, älteres
zuverlässiges Mädchen

oder einfache Stütze. Vor-
aussetzen bis 1 Uhr mittags,
Abd. im Tagebl. Riesa zu erf.

Jüngere Frau

morgen zum Reinmachen
gewünscht. Leichte Arbeit.
Wo? sagt das Tagebl. Riesa.

Suche zum 15. August ein
ordentliches, solides, 14- bis
16 jähriges

Dienstmädchen,

möglichst vom Lande.
Kernstr. Goethestraße 21.

Arbeiterinnen

erhalten Beschäftigung.
Dachgiebelfabrik Gröba.

Mädchen,

welches in allen Zweigen der
Haushaltung erfahren ist und
einem einfachen bürgerlichen
Haushalt selbstständig vor-
stehen kann, sucht per 1. Sep-
tember **Emil Wäschik.**
Mit Buch zu melden
Carolastraße 15.

Tischler gesucht.

Gaußstr. 51.

Tüchtige

Elektromonteur

(auch Kriegsbeschädigte)
stellen ein

Elektrotechn. Berufswägen

Riesa, Goethestr. 65.

Güßter Reparatur-

Schlosser,

welcher auch drehen und
schmieden kann, für eine
Fabrik gesucht. Adresse zu
erfragen im Tageblatt Riesa.

Suche sofort einen

nüchternen Mann

als Friedhofarbeiter. Toten-
bettmeister Frieder, Riesa.

Knappjunge,

welcher
kann, sofort gesucht. Zu er-
fragen im Tageblatt Riesa.

Klempnergehilfe

wird sofort gesucht.
Max Stori,
Bauklempnerel. Gröba.

Ernteknechte

werden gesucht.

Arbeitsnachweis

des **Landestulturates**

Nebenstelle Lommahsch,
Markt 21. Telefon 138.

Ein Wurf starke, bereits
kastrierte

Saugferkel

zu verkaufen bei
Schöke, Nidrig.

Damenfahrrad

billig zu verkaufen
Gröba, Richterstr. 14, 1.

Brifetts,

Leipziger, geben weiße
Fische, Str. 64 Pfg., verkauft
Sonabend früh ab Waggon
Hüberan
Gustav Mißbach,
Glabitz.

Mauersteine

sucht zu kaufen
Briefumschlagfabrik
Schmidt, Zorkau.

Prima

Braunkohlen,

Braunkohlen-

briketts,

Steinkohlen-

briketts,

Anthraxit,

Gaskoks,

div. Brennhölzer,

scheitelreichtes

Bündelholz

empfehlen billigst
G. S. Förster.

Einen Posten

Maschinen-Oel,

Gebrüder, Oelöl
Leberfett, Oelöl
(aufammen für ca. 800 Mt.)
alte Ware, 1913 gelief.,
sof. preisw. zu verkaufen.
Nab. u. A 221 an die Ge-
schäftsst. d. Ochsberg Gemein-
nützigen, Ochsberg.

Fahrrad-Mantel, Schlauche
und Gummilösung
zu verkaufen Gaußstr. 73, 1.

Tolles Zahnweh

besichtigt sofort **Waltsgott's**
Zahnwarte (20% Ermäßigung)
Pl. 50 Bfg. bei **D. Förster,**
H. B. Bennide u. Fr. Vöttner.

Bohnen, Schoten, Karotten,
Petersilie, Rotkraut,
Weichtraut, Wirsing,
Salatgurken, Einlegegurken,
Tomaten, süße Feihsaus-
Melonen, Füll usw.,
alles täglich frisch, empfiehlt
zu billigstem Tagespreis
Blumenhdlg. Kals.-Wills.-Platz,
Frucht-Plantagen Paustz.

Alfred Büttner.

Padding-Pulver

in Beuteln à 15 Bfg. wieder
eingetroffen. **Z. Fittler.**

Zafel-Pfirsiche,

12-30 Bfg.
Z. Fittler.

Fleischabgabe

Nr. 150 bis 320 vorm.
Nr. 1 bis 149 nachm.
Robert Müller, Schloss-Strasse 12.

Fleischverkaufszeit

findet morgen statt:
p. 7-12 Uhr v. Nr. 1-200
p. 2-7 Uhr v. Nr. 201-370.

Otto Lamm,

Fleischmeister, Bobbig.

Schneider-Jungung

Riesa.
Montag, den 24. Juli
nachmittags 4 Uhr

Quartalversammlung.

Tagesordnung:
1. Aufnahme der neuen
Beihilfen.
2. Eingänge.
3. Kassieren der Quartal-
gelder.
4. Verschiedenes.
Um recht zahlreiches Er-
scheinen bittet
der **Obermeister.**

Gestern vormittag verließ
nach kurzem Krankenlager
sanft und ruhig unsere gute
Großmutter, Schwiegermutter,
Schwieger, Schwägerin
und Tante, Frau

Therese verw. Nünchert

geb. Gausche.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Riesa, d. 21. Juli 1916.

Beerdigung findet Son-
tag, den 23., nachm. 1 Uhr
von der Friedhofshalle aus
statt.

Die heutige Nr. umfasst
6 Seiten.

Dierg. Nr. 20 des „Erzähler
an der Elbe“.

Politische Schwüle in England.

Die Angelegenheiten mehrten sich, daß das Vertrauen der englischen Öffentlichkeit zu Herrn Asquith und seinen Freunden langsam schwindet.

Die sehr der Boden unter dem Kabinett, das sich bekanntlich seit Kriegsbeginn von seinem liberalen Ursprung schon recht weit entfernt hat, bereits unterwühlt ist, läßt die nächste Niederlage erkennen, die es sich im Unterhaus holte, als sein Antrag vorlag, eine Kommission zur Beratung der Frage der allgemeinen Wahlen zu ernennen.

Die Wahlen, die das Ministerium Asquith bei der „großen Offensive“ in Frankreich opfern ließ, bildeten den letzten Triumph, den es gegen die Unzufriedenheiten im eigenen Lande auszuspielen hatte.

Wenn einmal das öffentliche Vertrauen für eine Regierung gründlich erschüttert ist, können selbst ihre guten Leistungen verkannt und in Mißgunst umgewandelt werden.

Die englischen Kriegskosten. „Times“ schreiben im City-Bericht: Die verlässliche und unerwartete Erklärung, welche der Schatzkanzler gestern im Unterhaus machte, daß die täglichen Kriegskosten jetzt über 8 Millionen Pfund betragen, wirft viele Reflektionen um und macht deutlich, daß ernste Anstrengungen erforderlich sind.

Die teuren Fleischpreise in England. „Times“ sagen im City-Bericht, daß die teuren Fleischpreise in England im wesentlichen darauf zurückzuführen seien, daß Australien infolge von Dürre sehr viel weniger Fleisch ausführen konnte.

Neuer britisch-französischer Vormarsch an der Somme.

Von einem militärischen Mitarbeiter wird uns geschrieben: Die Franzosen haben an der Somme erneut mit einem starken Angriffstoß eingeleitet; er erstreckte sich auf die gesamte Front vom Fourneau-Wäldchen östlich Boziers an der Straße Albert-Vapaume bis zum Fluße, gewissermaßen eine Ausdehnung von etwa 10 Kilometern Luftlinie, wobei jedoch zu berichten ist, daß die wahre Frontlänge erheblich ausgedehnter anzunehmen ist, da sie keineswegs geradlinig, sondern in mancherlei Windungen und Biegungen verläuft.

wiedermum trotz stärkster Feuerkraft nicht geblüht, mühen ihm auch in dem hin- und hergehenden Kampfe — um den Preis großer Opfer — betrübliche Erfolge beschieden sein.

Von der übrigen Front ist die Fortdauer der heftigen Feuerkraft und der Patrouillenkämpfe zwischen Nordsee und Äncre zu melden. Bei Fromelles — westlich Lille — setzten die Briten auch zu einem stärkeren Vorstoß an, wurden aber gänzlich zurückgeschlagen.

Zu Liten konnten die Russen in Wolhynien nach der Zurücknahme der Front südwestlich Luch auf einem Teile dieses Frontabschnittes erneut zum Angriffe übergehen; nachdem sich unsere Stellungen an den Vpaaabschnitt erwiesen, konnten die bei Gorodow an den Vpaaabschnitt anschließenden Kräfte wieder vorgenommen werden, ohne sich der Gefahr einer Umfassung aussetzen zu müssen.

Wer hat die Initiative der Kriegführung? Gegenüber einem in der „New-York-World“ entstellte wiedergegebenen Bericht des Herrn von Wegand über die Lage der Mittelmächte schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“: Es ist ein trügerischer Schluß, wenn unsere Feinde heute behaupten, den Mittelmächten das Gesetz des Handels durch ihre letzte Offensive vorzuschreiben.

Per amtliche französische Bericht von Mittwoch Nachmittag besagt: Die Nacht war ruhig auf dem größten Teile der Front. Zwei deutsche Handtruppen gegen kleine Posten in der Gegend von Wachenballe in Belgien und gegen Vainvi nördlich der Aisne scheiterten in unserem Feuer.

Der an der Somme kommandierende General hat sich zum weiteren Aufbruch seines am letzten Sonntag durch die Davaa-Notte als unmittelbar bevorstehend angekündigten größeren Unternehmens genötigt. Die Ursache der Verzögerung ist keine andere als das Fehlen der wichtigsten Voraussetzungen für die Erneuerung des französischen Vorstoßes, denn abwärts blieb die Doffnung auf einen für den Frontausgleich entscheidenden Geländegewinn Haags unerfüllt.

Neuer meldet am 19. Juli: Haig berichtet: Nach sehr heftigen Angriffen der Deutschen in sehr dichten Massen auf unsere Stellungen östlich von Bazentin, die gestern nachmittags 5 Uhr 30 Min. begannen, wurde die ganze Nacht hindurch gekämpft.

Militärische Ehrung deutscher Felder. Daily Chronicle meldet, daß die Engländer der kleinen deutschen Garnison von Kullers, die trotz doppelter Umfassung mehrere Tage das Dorf verteidigte, nach der Gefangenahme militärische Ehren durch Präsentieren des Gewehres erwiesen.

Die schweren Kämpfe an der Westfront. Aus dem Großen Hauptquartier meldet Georg Dueri dem „Berliner Tageblatt“ unter dem 19. Juli über die Kämpfe der letzten Tage an der Westfront u. a. folgendes: Deutsche Offiziere erzählten mir, daß ihre Leute oft schon während des Trommelens sich auf die Bräuterei legten, um den Ueberzahlungsüberflutungen des Feindes zuvorzukommen.

Der amerikanische Bericht. Gestern Morgen warfen 4 feindliche Flugzeuge 13 Bomben auf Reval ab. In den südlichen Stellenen davor der Artilleriekampf an. Am Niadziol-See machte unsere Infanterie in gutem Zusammenwirken mit der Minenlottille des Leutnants Okowski einen nächtlichen Ueberfall auf die Deutschen, der unter ihnen eine große Panik hervorrief.

ihm wendet sich ihr höchster Mut und ihre äußerste Kraft. — Geschosse aller Art sind in kühnster Verwendung. Engländer wie Franzosen arbeiten mit zahllosen Minengeschichten. Es tauchen wieder Minen neuer Art auf und selber auch wieder explosive Infanteriegewehre. Ein Offizier setzte mir eine aus seinem verwundeten Arm herausgeschossene Geschosshülse, die glücklichweise nicht in der gewollten Stelle explodiert war. Die unerhörte Bege gegen den deutschen Soldaten mag an solchen Erscheinungen schuld sein. Noch immer oder jetzt besonders wieder glaubt der Feind, in uns Mörder sehen zu müssen.

Die „Beherrscher der See“ in Kenafien.

Den Briten verursachen unsere Streifzüge an die Ostküste ihres meeresumschlungenen Vaterlandes wieder einmal peinliche Beklemmungen. Denn gab das Parlamentsmitglied Wing Ausdruck: Herr Wing forderte besondere Vorkehrungsmaßnahmen, um die Angriffe von deutschen Unterseebooten oder anderen Fahrzeugen unmöglich zu machen; aus seinen Worten ging deutlich hervor, daß unser starker Angriff auf Seebaum, ist er auch nach englischer Versicherung „mischglücklich“, John Bull wieder in seiner selbstgefälligen Ruhe aufgetobt hat.

Erregung über die russischen Neutralitätsverletzungen. „Stockh. Dagbladet“ veröffentlicht unter dem Titel: „Die Lage wird ernster“ einen scharfen Aufsatz gegen die letzte russische Neutralitätsverletzung Schwedens. Das Blatt schreibt: Niemand kann die Erregung mißverstehen, von der jetzt alle Schweden erfüllt sind. Rußland muß nicht allein eine Entschuldigung und Genugtuung geben, sondern auch seiner Marine bestimmte Befehle erteilen, die Neutralität Schwedens streng zu achten.

Von der Ostfront.

Der Militärkritiker des „Neuen Vester Journals“ berichtet: Auf dem russischen Kriegsschauplatz herrscht noch immer, von unserem äußersten rechten Flügel abgesehen, verhältnismäßig Ruhe. Aus ihrer ziemlich langen Dauer, die nur durch örtliche Vorstöße unterbrochen war, läßt sich schließen, daß der Feind nicht nur eine Umgruppierung seiner Kräfte vornimmt, weil diese ja große Verluste erlitten hatten und in ihrem Zusammenhalt stark erschüttert waren, sondern daß er auch nach Möglichkeit Reserve und Munition heranführt, um an irgend einer Stelle wieder mit voller Kraft die Offensive aufzunehmen.

Der österreichisch-ungarische Generalstabbericht.

Am 19. Juli wird aus Wien verlautbart, den 20. Juli 1916: Russischer Kriegsschauplatz: In der Bukowina und nordöstlich des Brislav-Sattels keine Ereignisse von Belang. Bei Jabie und Tatarow hielt sich getrennt die Kampftätigkeit in wechselnder Stärke an. An der galizischen Front nördlich des Dniestr stellenweise Vorpostenkämpfe. In Wolhynien drängten deutsche Truppen den Feind westlich der von Zwimiatze nordwärts führenden Niederung zurück. Im Stochob-Knie südlich von Kaszowta überließen österreichisch-ungarische Abteilungen eine vorgehobene Schanze der Russen.

Italienischer Kriegsschauplatz: Die Gefechts-tätigkeit war im allgemeinen gering. Nur einzelne Abschnitte der Tiroler Ostfront und des Karntner Grenzgebietes standen zeitweise unter lebhaftem Feuer der feindlichen Artillerie.

Südöstlicher Kriegsschauplatz: An der unteren Wajusa-Gebirgskette. Die Befragung einer südalmatinischen Anfel schoffen einen italienischen Flieger ab. Das Flugzeug ist verbrannt; die Insassen wurden gefangen. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, v. Höfer, Feldmarschallleutnant. Ereignisse zur See:

In der Nacht vom 14. auf den 15. Juli wurde von unseren Torpedobooten in der mittleren Adria ein italienisches Unterseeboot, 12 Stunden später in der südlichen Adria ein Unterseeboot unbekannter Flagge vernichtet. Von beiden Besatzungen konnte niemand gerettet werden. Unsererseits keine Verluste.

Am 19. Juli früh überflogen 3 italienische See-Flugzeuge das nördliche Inselgebiet und gegen verankerte und fahrende Dampfer, ohne den geringsten Schaden anzurichten. Zwei Flugzeuge wurden zum Niedergelien gezwungen, davon das eine ganz unbeschädigt von einem Torpedoboot eingeebracht, die Insassen beider Flugzeuge, 3 Offiziere und ein Unteroffizier, überwunden gefangen genommen. Flottenkommando.

Der amtliche russische Bericht. Gestern Morgen warfen 4 feindliche Flugzeuge 13 Bomben auf Reval ab. In den südlichen Stellenen davor der Artilleriekampf an. Am Niadziol-See machte unsere Infanterie in gutem Zusammenwirken mit der Minenlottille des Leutnants Okowski einen nächtlichen Ueberfall auf die Deutschen, der unter ihnen eine große Panik hervorrief.

27. Meter gelegen. Der Fluss hat alle Brückenunterhaltungen und die Föhren der Desterreicher weggepflückt. — Hinter Flügel: Im Raume zwischen dem Gauru- und Djal-Azeremoss (südwestlich Kutz) machte unsere Infanterie auf das Gebirge zu einige Fortschritte. — Kaukasus: Der rechte Flügel der Kaukasusarmee ergriff bei Gwialik südlich Krasnaja, bei Veiburt und westlich davon erhebliche Gelände. Die feindlichen Nachburen wurden liberal geworfen. In den letzten Tagen brachten unsere Kolonnen 85 türkische Offiziere und mehr als 1200 Soldaten, ein schweres Geschütz und 3 Maschinengewehre ein.

Fransösische „Gnade“.
Nach einer Meldung des „Secolo“ aus Saloniki übergab General Sarraiti anlässlich des französischen Nationalfestes die 10 verhafteten griechischen Offiziere dem General Rostopulos, damit Griechenland die Verhaftung selbst vornehme. Mit Genehmigung der Athener Regierung verurteilte Rostopulos 4 aktive Offiziere zur Dienstentlassung und 6 Reserveoffiziere zu 65 Tagen Festungshaft. Damit hat der Zwischenfall seine Erledigung gefunden.

Weitere Kriegsnachrichten.

Ein Kriegsernährungsamt in Russland.
Inzere Berater, die noch immer wähnen, das Kriegsziel zu ihren Gunsten wenden zu können, haben sich durch ihr Verhalten im Grunde längst als die Besiegten bekant. Sie zogen gemeinlich aus, um das Deutschland zu zwingen, seine gefährlichen Methoden im internationalen Wettbewerb sich abzugeben und sie sind inzwischen dazu übergegangen, diese Methoden nachzuahmen, weil sie noch während des Krieges daran verzweifeln mussten, sie auszuweichen abzugeben. Wie in England der preussische Militarismus, so macht jetzt in Russland das deutsche System der Kriegsernährungsamt Schule. In einem Kronrat im Hauptquartier des Kaiser ist beschloffen worden, ein neues Amt zur Bekämpfung der Lebensmittelknappheit zu beschaffen. Als dessen Leiter soll der bisherige Vorstand der Abteilung für soziale Angelegenheiten im Stabe des Höchstkommandierenden, Fürst Obolenski, ernannt sein. Daß es in Russland um die Lebensmittelversorgung sehr schlecht bestellt sei, wußte man natürlich längst. Immerhin überrascht es, daß in diesem riesigen Lande, das im Frieden gewaltige Mengen von Getreide ausführen kann, die Schwierigkeiten der Volksernährung schon einen solchen Grad erreicht haben, daß ein besonderes Kriegsernährungsamt geschaffen werden muß. Erwägt man, wieviel weniger als bei uns sich die Regierungen im autokratischen Russland um die Nahrungsfragen der breiten Massen zu kümmern brauchen, so läßt sich ermessen, welchen Grad die allgemeine Not erreicht haben muß.

Währerte in verschiedenen Teilen Russlands.
Die russischen Währerte, welche Stürmer einer besonderen Kommission für Rohstoffbeschaffung mit, daß nach im Ministerium des Inneren eingegangenen Nachrichten in diesem Jahre in verschiedenen Teilen Russlands eine Währungsreform zu erwarten sei, namentlich in den Gouvernements Orenburg und Samara, sowie im Ural- und Turangebiete. Um die Bevölkerung vor Hungersnot zu schützen, schloß Stürmer vor, die Ausfuhr von Getreide und Futtermitteln aus den bedrohten Gouvernements zu verbieten und den Einkauf von Vieh für diese Landestteile möglichst zu erhöhen.

Der italienische Ministerrat verschoben.
Der für gestern angesetzte italienische Ministerrat wurde deshalb verschoben, weil Visolati und Carcano noch nicht nach Rom zurückgekehrt sind. Von dem Ministerrat wurde eine allgemeine Klärung der deutsch-italienischen Beziehungen erwartet. Ein Gelak, durch den deutsche, türkische und bulgarische Staatsangehörige in der Behandlung der Desterreicher gleichgestellt werden sollen, gilt allgemein als Vorstufe der Kriegserklärung. Corriere della Sera“ schreibt: Das Kabinett hat seinen Weg gewählt und die Entscheidung läßt nicht mehr lange auf sich warten. Die Presse aller Parteien, die der offiziellen Sozialisten ausgenommen, spricht sich für die Kriegserklärung aus. Diese Propaganda wird höchlich von oben begünstigt.

Der rumänische Gesandte bei Oren.
„Aftonbladet“ meldet aus Christiana: Die Londoner Zeitungen teilen aus der ersten Spalte mit, daß der Londoner rumänische Gesandte gestern ins Auswärtige Amt berufen wurde, wo er eine lange Konferenz mit Lord Grey hatte.

Das Flaggelied.

Roman aus der Gegenwart von Alex von Hoffe.
10. Fortsetzung.
Nachdem Mister Salwan Mieske lange kumm angelesen, bis es ihr fast unerträglich zu werden begann, fragte er mit gleichgültiger Stimme:
„Wissen Sie, warum man Sie verhaftet hat, Miß Meinsberg?“
„Vermutlich, weil ich Deutsche bin.“
„Das geben Sie also zu.“
„Selbstverständlich.“
„Es kann Ihnen jedoch auch ein anderer Grund nicht unbekant sein: Sie haben häßlich die Klippen zum Hiel Ihrer Spaziergänge gewählt. Werden Sie das auch zu?“
„Gewiß, ich wußte nicht, daß das verboten war.“
„Es war das durchaus nicht verboten“, sagte der Richter, und seine Stimme wurde schärfer. „Sie haben es sich nur selbst zuzuschreiben, wenn Sie durch diese Spaziergänge sich verdächtig gemacht haben.“ Er machte eine Pause, bog sich vor und sah Mieske in die Augen. „Wer ist der Herr, mit dem Sie wiederholt in den Klippen zusammengetroffen sind, Miß Meinsberg?“ fragte er weiter.
„Durchaus nicht Mieske seinen Blick aus.“
„Wer behauptet, daß ich mich dort mit irgend jemand getroffen habe?“ fragte sie kurz und warf stolz den Kopf in den Nacken.
„Das ist ohne Bedeutung, Tatsache aber ist, daß man Sie dabei beobachtet hat.“
„Das ist unmöglich! Ich habe niemals irgend jemand verabredeterweise in den Klippen getroffen.“
„Also zufällig?“
„Zufällig? — Vielleicht — ich bin doch nicht die einzige, die hier und da in den Klippen spazierengeht.“
„Mit wem sind Sie in letzter Zeit dort, wie Sie sagen, zufällig zusammengetroffen?“
„In letzter Zeit ist mir dort niemand begegnet.“
„So leugnen Sie, am Morgen der Beschließung auf die Klippen geeilt zu sein, um dort einen großen Herrn von militärischem Aussehen getroffen und längere Zeit mit ihm gesprochen zu haben?“
„Ich leugne durchaus nicht, an dem betreffenden Morgen auf den Klippen gewesen zu sein.“
„Auch nicht, daß Sie mit dem Fremden gesprochen haben?“
„Es haben mich verschiedene Menschen angesprochen.“
„Wahrscheinlich. Aber besonders lange sollten Sie sich mit einem Herrn unterhalten haben, der sehr groß war und wie ein Militär ausah. Daran werden Sie sich doch gewiß erinnern.“
Mieske wurde bei den immer mehr präzisierenden Fragen unruhiger, aber äußerlich bewahrte sie noch immer vollkommene Selbstbeherrschung.
„Nächste, daß ich mit einem solchen Herrn sprach, aber was er mir zu sagen hatte, das ist mir noch nicht bekannt.“

Papiermangel in England.
England wird zurzeit die Höhe der Papierproduktion festgelegt, um danach den Papierverbrauch zu bestimmen. Der Papiermangel nimmt andauernd zu.
Das Manifest Russlands an die Polen.
Das seit ausgearbeitete Manifest Russlands an die Polen ist auf den sehr bestimmten Wunsch der Verbündeten anlässlich der Pariser Konferenz zurückzuführen, die darauf drängten, daß sich endlich die polnische und jüdische Frage in Russland entscheide.
Russische Bedenken gegen die Pariser Beschließung.
Im Petersburger „Dien“ veröffentlicht Professor Zagorski den ersten einer Reihe von Aufsätzen, die eine Kritik der verflochtenen Pariser Wirtschaftskonferenz zum Gegenstand haben. Schon die einleitenden Sätze des ersten Artikels beweisen, daß allmählich in Russland sich ernste Stimmen gegen das allgemeine Gemisch von blühendem Deutschland und Verelendungsdurst hervorzog, das Europa nach Beendigung des Weltkrieges in ein wirtschaftliches Chaos zu führen droht. Zagorski führt auf Grund von geschichtlichen und wirtschaftspolitischen Tatsachen aus, daß die Beschließung der Pariser Konferenz, Russland an Händen und Füßen binden würden, ohne daß sie Deutschlands Wettbewerb auf dem Weltmarkt auch nur im geringsten einkämmen könnten. Die Strafe für Zagorski ruhige und offenberzige Worte ist denn auch nicht ausgefallen: Einen Tag nach Erscheinen des Aufsatzes wurde der „Dien“ auf Befehl des neuen Oberkommandierenden der Petersburger Militärbezirks für die ganze Dauer des Krieges der Präventivzensur im vollen Umfange des Blattes unterworfen.

Englische Steuern.
Requitt hat einer englischen Arbeiterdeputation, die eine höhere Besteuerung des großen Vermögens verlangte, Einzelheiten mitgeteilt, aus denen ersichtlich sei, ein wie hoher Prozentsatz — in einigen Fällen bis zu 60 Prozent — von dem höheren Einkommen als 500 Pfund — von den Steuerzahlern entrichtet werden müsse. Requitt sagte, daß es sicherlich kein Land auf der ganzen Welt gebe, welches von seinen eingeseffenen Bürgern seit Beginn des Krieges soviel gefordert habe, als England. Der Premierminister sagte hierzu: Ohne Bedenken erkläre ich, daß die Valt der höchsten Besteuerung hinsichtlich wie viel auf die Industrie des Landes gedrückt hat. Die Besteuerung wird von jedem, der darunter fiel, jedoch mit der größten Freude aufopfernd und mit Lokalität getragen.
Baueffektivität der französischen Regierung durch das Parlament.
Wenn die französische Regierung auch keine Verlustkisten veröffentlicht, so weiß man in der militärischen und politischen Welt natürlich doch, zu welschen enormen Verlusten die Kämpfe bei Verdun und an der Somme geführt haben. Die Rettungen dürfen nur längerer Besorgnisse verweilen, aber aus diesen immer länger werdenden Wunden erlabt sich das Anmachen der Verluste. Die Zunahme der Verluste wirkt natürlich auch auf die Stimmung der politischen Welt zurück und der politische Mitarbeiter des radikalen „Bonnet Rouge“ betont die Notwendigkeit, den Krieg in Sparmaß zu führen, nicht nur an Geld und Material, sondern auch durch Spönung der Mannschaften. Für Frankreich sei es notwendig, an das Ende des Krieges zu denken und an die Zukunft des Landes, das sich durch augenblickliche Erfolge über die Schwierigkeiten des Krieges täuschen läßt. In dem Artikel wird darauf hingewiesen, daß die deutsche Deeresleitung mit Recht für sich das Verdienst in Anspruch nimmt, die feindlichen Tagesberichte vertrauensvoll dem deutschen Publikum zu unterbreiten. Wenn die deutsche Deeresleitung sich hierauf berufe, so erteilt sie damit der französischen Deeresleitung einen direkten Verweis. Das französische Volk habe es jetzt mehr wie je nötig, über die Wirklichkeit unterrichtet zu sein und insbesondere sei es die Pflicht des Parlaments, die Regierung zu beaufsichtigen.

Die Tapferen vom „Weddigen“.
Ueber den tragischen Abbruch einer kühnen Seefahrt berichtet die Nordd. Allg. Ztg.: Kapitänleutnant von Müller befehligte bei Ausbruch des Krieges das Kanonenboot „Lingtau“ in den ostasiatischen Gewässern. Bekanntlich wurde das Kanonenboot, da zum Kampfe viel zu schwach, im Hafen von Kanton außer Dienst gestellt. Müller begab sich nach Japa. Hier wurde er von der niederländischen Regierung interniert und ihm Batavia, später Soerabaya als Aufenthaltsort angewiesen. Mit Hilfe dort ansässiger Deutscher gelang es ihm, einen sehr alten Segelschoner von nur 42 Tonnen Wasserdrängung, dümmert und neblig, und das furchtbare Donnern der Kanonade deutete sich. Ich habe kaum auf die Leute geachtet, die mich ansprachen.“

Der Richter lächelte. „Es war ein kaltes, böses Lächeln. Sie verstehen es gut, ausweichend zu antworten.“ sagte er langsam. „Ich bitte Sie, mir meine Frage mit einem klaren Ja oder Nein zu beantworten: haben Sie mich, wie es meine Pflicht ist, darauf aufmerksam, daß Sie Antworten, die Sie belasten könnten, verweigern dürfen. Nun frage ich Sie noch einmal: Erinnern Sie sich, am Morgen der Beschließung auf den Klippen mit einem großgewachsenen Herrn von militärischem Aussehen gesprochen zu haben?“
„Nein“, sagte er endlich, nachdem der Richter längere Zeit auf ihre Antwort gewartet hatte.
„Er nicht bestreitet und gab dem Schreiber einen Wink, diese Antwort im Protokoll zu vermerken.“
„Das heißt“, sagte Mieske schnell hinzu, „ich erinnere mich nur, daß ein ziemlich hochgewachsener Mann, ebenso wie andre, mit mir gesprochen hat. Ob sein Aeußeres militärisch war, darauf habe ich nicht geachtet.“
„Sprach er englisch?“
„Ja natürlich.“
„Ist seine, ob er englisch wie ein Engländer sprach?“
„Sicherlich; andernfalls wäre es mir aufgefallen.“
„Sprach er wie ein Londoner oder vielleicht mehr wie ein Schotte oder Ire?“
„Das kann ich nicht sagen. Als Ausländerin vermag ich den Unterschied kaum herauszubören.“
„Jedenfalls nicht mit Sicherheit.“ Es war, wie ich schon sagte, noch halbdunkel und neblig.“
„So haben Sie auch Mister Toles nicht gesehen?“
„Ich kannte Mister Toles nicht.“
„Aber er kannte Sie, und er hat Sie auf den Klippen gesehen und erkannt.“
„Ich weiß es. Er sprach mit mir davon, als Mister Charles Westwell ihn mir gestern vorkellte. So ist es also Mister Toles, dem ich meine Verhaftung verdanke?“
„Nein, dieser junge Gentleman hat Sie nicht angezeigt, obgleich das vielleicht seine Pflicht gewesen wäre, aber er wurde bereits in dieser Angelegenheit verhaftet, nachdem ein Mister Hall Sie als verdächtig bezeichnete.“
„Wie?“
„Sie kennen ihn?“
„Nein, und ich hoffe auch, diesen Gentleman niemals kennenzulernen.“

ber den solchen Namen „Weddigen“ erhielt, auszurücken fünf deutsche Meeresoffiziere, Gräbner, von Arnim, Deike, Schwarting und Wan, die der Krieg in Japa überbracht hatte, fanden sich sofort bereit, mit Müller den Versuch zu wagen, auf diesem Schiff die Heimat zu erreichen. Trotz größter Schwierigkeiten gelang es dem kleinen Vahagen, nachdem ein erster Versuch entbehrte und die Mannschaft von den niederländischen Behörden über einen Monat zurückgehalten worden war, am 11. Dezember 1915 die offene See zu gewinnen und Kurs nach Arabien zu nehmen. Das 82 tönnerige Fahrzeug, bei der eine Strecke über 6000 Seemeilen durchquert wurde, gelang es endlich am 8. März in J. an der arabischen Küste bei Lahatsch, südlich von Aden, zu landen. Hier fanden die todessüchtigen Seefahrer bei den Türken die freundlichste Aufnahme. Von hier aus wurde zur Küste maršiert und die Reise zu Wasser fortgesetzt, um zunächst Konfuda, einen Hafenplatz am Roten Meer, anzulanden. Konfuda wurde darauf nach dreitägigem Kameltritt am 28. April erreicht. Von dort geht der Weg weiter nach Sidba, etwa in der Mitte der arabischen Küste des Roten Meeres gelegen, einem Hafenplatz von Mekka, das am 18. Mai erreicht wurde. Dann ist das letzte, was man von den sechs deutschen Wikingern vernimmt, das Telegramm des jürischen Armeekorps vom 8. Juni: Wir haben zu unserem Bedauern erfahren, daß Kapitänleutnant von Müller und seine Begleiter, neun Stunden von Sidba entfernt, von Arabern ermordet sind. — So fand der lächerliche Versuch der deutschen Seeleute die Heimat zu gewinnen, nach sechsmonatigen harten Kämpfen mit den Elementen, nach schwerster Mühsal und Gefahr zu Wasser und zu Lande, schließlich unter den Waffen ränberischer Beduinen im Wüstenlande Arabiens sein Ende. Ein Haug ungewöhnlichen Heldentums umtrahnt auch das Andenken der Tapferen vom „Weddigen“.

Wichtigstellung einer Neutermeldung.

Der Berliner Vertreter des „New York American“, Herr William Benard Gale, hat seinem Blatte über eine Unterredung berichtet, die er vor einigen Tagen mit dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Herrn von Hofmann, über das Handelsabkommen „Deutschland“ hatte. Der Herr über den Neuter verbreitete Meldung, in dem u. a. dem Staatssekretär die Worte in den Mund gelegt werden, daß der Kapitän des Unterseeboots verfuhr, einen amerikanischen Passagier zum Schutze seines Bootes an Bord zu nehmen, ist nicht zutreffend. Die Frage der Aufnahme von Passagieren ist, wie die „Telegraphen Union“ mittelt, in dem Gespräch überhaupt nicht berührt worden. Der Anlaß zu der Unterredung bot die durch die „Londoner Times“ verbreitete Meldung, daß die Regierung der Vereinigten Staaten keinen Einspruch erheben würde, wenn sich die Kriegsschiffe der Alliierten von der Westküste nach Ostafrika begeben dürften. Der Herr über den Neuter verbreitete Meldung, in dem u. a. dem Staatssekretär erklärte hierauf, daß er die Meldung in die Zeitung zu setzen nicht für glaubwürdig halte; zunächst sei es wenig wahrscheinlich, daß die amerikanische Regierung ihre Zustimmung zu einem hypothetischen Fall im voraus bekennt, auch sei nicht anzunehmen, daß eine verantwortliche Stelle in Washington eine Erklärung abgibt, die im Effekt einer Aufforderung zum Angriff auf ein deutsches Handelsschiff gleichkomme. Sollte es tatsächlich zu dem von den Entente-mächten angekündigten Vorgehen kommen, so könne er nicht glauben, daß die amerikanische Regierung es unterlassen werde, gegen eine derartig feige Tat im Namen der Zivilisation und Menschlichkeit Protest einzulegen. Im weiteren Verlauf der Unterredung wies der Staatssekretär noch auf den Erlaß des amerikanischen Staatssekretärs Fish an den amerikanischen Gesandten in Paris vom 4. Oktober 1870 hin, in dem das Patronieren von Kriegsschiffen von den großen amerikanischen Häfen zu dem aussergewöhnlichen Zweck, feindliche Handelsschiffe abzufangen, als „unfreundlicher Akt“ bezeichnet wird.

Zur Heimfahrt der „Deutschland“.

Neuter meldet aus Baltimore vom 18. Jult: Die „Deutschland“ lag am frühen Morgen noch immer am Pier, obwohl gestern Abend alle Anzeichen dafür sprachen, daß sie bereit war, jeden Augenblick auszufahren. Ein Schlepddampfer liegt unter Dampf an der Seite des Unterseeboots. Eine Barkasse, die im Hafen patrouillierte, erüchte Barkassen mit Journalisten dazu zu bewegen, sich zu entfernen. Es wurde den Journalisten bedeutet, daß sie die Pläne des Unterseeboots föhren.

„Das wird Ihnen kaum erspart bleiben“, lächelte Mieske feiner. „Es muß festgelegt werden, ob wirklich Sie es waren, die von Mister Hall an zwei verschiedenen Morgen in den Klippen beobachtet wurde. Einmal allein und einmal in Begleitung des Fremden.“
„Dann werde ich wohl auch diesen Unbekannten kennenlernen?“ fragte Mieske ruhig.
„Hoffen Sie das?“ fragte der Richter und blickte Mieske durchdringend an.
„Gewiß“, erwiderte er ohne Zögern, obgleich sie alles andere mehr wünschte als das. „Dann würde ja sehr schnell festgelegt werden können, ob er mir ebenso fremd ist wie irgendein anderer, der an dem bewußten Morgen auf den Klippen war.“
„Sie lächelte dabei zerknirschlich, und Mister Salwan runzelte ärgertlich die Brauen. Es war der jungen Dame nicht belauschen.
„Diese Benutzung werde ich Ihnen wohl verschaffen können“, sagte er, während er wieder begann, in den Akten herumzublättern. Mieske aber wollte das Gers stillstehen vor Schred.
„Also war Hatten auch bereits verhaftet?“
„Warum nicht sonne?“ fragte sie schnell.
„Liegt Ihnen so viel daran?“
„Ja, natürlich. Es würde doch meine Befreiung bedeuten.“
„Da sah der Untersuchungsrichter wieder auf, und ein feines, hüfies Lächeln schlich um seine Lippen.
„Damit werden wir uns noch gebunden müssen“, sagte er kalt, und dann fragte er noch, gewissermaßen der Form halber, ob Mieske englischsprachige Gesetze bege, und sie erwiderte ruhig:
„Im Augenblick gewiß, da ich mich als Deutsche selbständig behandelt sehe.“
„Damit war dieses erste Verhör beendet, gerade als Mieske sich kaum mehr aufrecht zu halten vermochte. Der Richter klingelte, ein großer, arimig aussehender Volkstret trat ein und führte die Gesangene ab. Ihnen voran ging eine uniformierter alter Mann, der eine schmale Tür aufschloß. Mieske mußte eintrreten und sah sich in einer kaum zwei Meter langen Zelle mit hoch angebrachtem, hart verwittertem Fenst. Hinter ihr schloß sich mit dumpfen Laut die Tür!“

Es war bereits ganz dunkel geworden, als zum ersten Male die Tür zu Mieskes Gefängnis sich öffnete. Mieske saß auf einem Halbschlummer auf, in den sie, am Tisch sitzend, erschöpft gesunken war; erschrocken blickte sie sich um, ohne im ersten Augenblick zu begriffen, wo sie war. Der alte Mann kam mit einer Laterne herein, die er an der Wand befestigte.
„Wir haben kein Gas“, sagte er kurz, „weil die Deutschen die Gasleitung zerstört haben.“ Dann fragte er, ob Mieske etwas zu essen haben wollte.
Fortsetzung folgt.